19.55.8.5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 7. September 1924. | Nummer 36.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund“ erbeten.

Geduld aber ist euch not. Ebräer 10, 36.

Wir haben in den letzten Jahren allerlei Not kennen gelernt, die uns das Leben erschwerte und manchen verzagt und mutlos machte, wenn nicht gar an den Rand der Verzweiflung brachte. Es gab Arbeitsnot, Brotnot, Wohnungsnot, Geldnot und noch manche andere Not, die sich wie ein schwerer Alp auf manches Armen- oder Witwenherz legte, und es zu erdrücken drohte. Not ist immer hart und drückt sehr, aber sie ist sehr oft das Liebesseil in der Hand Gottes, durch das er die Menschen, und ganz besonders seine Kinder, näher zu sich ziehen will. Not und Gott reimen sich nicht nur, sondern wir finden sie im Leben sehr oft bei einander. Um den Zusammenhang aber recht sehen zu können, ist das Bindeglied des Gebetes unsrerseits nötig. Ein Sprichwort sagt: „Not lehrt beten“, und das ist tausendfach erprobt worden. Was man aber erprobt und bewährt gefunden hat, tut man immer wieder gern. Die Anleitung dazu hat uns aber Gott selbst gegeben, der durch den Psalmisten uns zuruft: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen“ Ps. 50, 15.

Der Wert der Geduld.

Nichts ist schöner als Geduld.
Unter ihren Lorbeerblättern
Zittert man vor keinen Wettern;
Freut sich nur bei Gottes Huld.
Nichts ist schöner als Geduld.

Nichts ist seltner als Geduld.
Dieses Lamm wird bei viel Herden
Nur umsonst gesuchet werden,
Fleisch und Blut ist daran schuld.
Nichts ist seltner als Geduld.

Nichts ist schwerer als Geduld;
Denn man will nicht gleich die Plagen
Mit gelassnem Herzen tragen,
Ob man sie gleich wohl verschuldt.
Nichts ist schwerer als Geduld.

Nichts ist stärker als Geduld.
Sie kann auf der Feinde Schanzen
Ihre Siegespalmen pflanzen
Und lacht bei der Welt Tumult.
Nichts ist stärker als Geduld.

Nichts ist edler als Geduld.
Laß mein Gott in allen Leiden
Mich in diese Tugend kleiden,
Die Geduld hat deine Huld.
Nichts ist edler als Geduld.

B. Schmolke.

Ist nun die leibliche Not schon nütze, wenn wir sie durch das Gebet mit Gott in Verbindung bringen, wievielmehr wird es den Gläubigen segenbringend sein, wenn sie allerlei geistliche Not erkennen und damit zum Vater in dem Himmel eilen. Die geistlichen Nöte sind aber nicht so leicht erkennbar wie die leiblichen. Sie werden in den meisten Fällen nur dann erkannt, wenn sie uns durch den Geist Gottes, oder durch das Wort Gottes gezeigt werden. Eine solche Not zeigt uns der Herr auch durch obiges Wort der Heiligen Schrift. Es ist die Geduldnot. Wer kann wohl sagen, daß er darin Ueberfluß hat? oder wollen wir nicht einmal soweit gehen, sondern nur sagen, wer hat davon genug für sich persönlich? Geduld ist hier im Sinne von Ausdauer zu verstehen. Ausdauer erwartet unser Gott von uns.

Das will sagen: nicht nur einen Anfang, wenn auch selbst einen guten, zu machen, sondern auch zu beharren bis ans Ende.

Geduld hat das Herz des natürlichen Menschen nicht. Nach Gal. 5, 22 ist sie eine Frucht des Geistes, die aber auch nicht gleich als Erstlingsfrucht des geistlichen Lebens auftritt, sondern erst andere vorangehen läßt, wie Liebe, Freude und Friede. Daraus geht wohl unstreitig hervor, daß man leichter lieben, sich freuen und friedlich sein kann, als geduldig oder ausdauernd.

Geduld tut uns not für den Kampf, der uns verordnet ist, Ebr. 12, 1. Ausdauer spielt in jedem Kampf eine wichtige Rolle. Mit Weichlingen und Feiglingen ist noch kein Sieg erkämpft worden. Ausrüstung, Verpflegung, günstige Orts- und Verhältnisbedingungen sind gut, aber die machen es allein noch nicht, wenn sie nicht mit Ausdauer ausgenützt werden. Jeder Kampf strengt an, erfordert die Anspannung aller physischen und seelischen Kräfte. Wenn aber dabei die Ausdauer fehlt, wird es keinen Erfolg geben. Der Kampf, der uns verordnet ist, ist gegen einen hartnäckigen und listigen Feind zu führen, der alle Kampfeskunst wohl kennt, und durch solche nicht überwunden werden kann, aber der gegen die Ausdauer in der Liebe, der Demut, der Treue und im Gebet machtlos sein wird.

Geduld ist erforderlich für den Fortschritt zur Vollkommenheit Jak. 1, 4. Gläubige sind durch Jesu Verdienst vollkommen erlöst, vollkommen Gottes Kinder geworden, haben vollkommenen Anteil an den himmlischen Gütern, aber sie sind nicht Vollkommene, d. h. solche, mit denen Gott schon endgültig zu seinem Ziele gekommen ist. Diese Arbeit soll vielmehr an ihnen erst durch ihr ganzes Leben hindurch getan werden. Sie sind durch ihr Uebergabe in die Meisterhand für dieselbe ein Arbeitsobjekt geworden, das er benützen will, um etwas „zum Lobe seiner Herrlichkeit" daraus zu machen. Dabei ist es nötig, seiner Meisterhand in Geduld stille zu halten, auch wenn es uns zu Zeiten scheinen will, als berühre uns dieselbe sehr unsanft. Der Weingärtner will seine Reben reinigen, daß sie mehr Frucht bringen, oder vollkommener werden und ihrer Bestimmung mehr entsprechen sollen. Wir können nicht vollkommen aus uns werden, aber wir können vollkommen gemacht werden, und das tut der Herr, wenn wir es geduldig gewähren lassen.

Aber auch in Leiden brauchen Kinder Gottes viel Geduld oder Ausdauer, um nicht schon im Anfang dem Meister aus der Schule zu laufen, ehe er mit ihnen fertig geworden ist und die Leiden so gestaltet hat, daß sie für den Leidenden zum Segen werden können. Stille sein unter dem Messer des Winzers, wenn er es anlegt, die Unreinheit zu entfernen und die wilden Triebe zu beschneiden.

Die Geduld ist nötig, um den Willen Gottes zu tun. Durch sein Wort und durch seinen Geist offenbart uns Gott seinen Willen, soweit es für unsern Zustand und für die Absichten Gottes auf Erden nötig ist. Den geoffenbarten und erkannten Willen Gottes zu tun ist unsere Aufgabe. Zunächst sagt uns Jesus in Joh. 6, 40, daß der Wille Gottes darin bestehe: an Jesum zu glauben und das ewige Leben zu haben. Das ist die erste Stufe im Tun des Willens Gottes. Wir können nicht eher eine andere Stufe betreten, bis wir unsern ganzen Fuß auf diese Stufe gestellt haben und mit Ausdauer darauf verharren. Satan möchte manchen gerne ins Wanken bringen, daher ist Ausdauer nötig, um fest und und unbeweglich zu werden im Glauben und im Bewußtsein der Seligkeit. Eine andere Willensäußerung wird uns 1. Thes. 4, 3 gezeigt, wo gesagt wird, daß des Vaters Wille unsere Heiligung ist. Ein von der Welt und ihrem Wesen abgesondertes Leben führen, uns nicht der Welt, von der wir ausgegangen sind, wieder gleichstellen, sondern vor unserm Gott immer kleiner und immer reiner zu werden. Dann ist es auch Gottes Wille, in allen Dingen dankbar zu sein 1. Thes. 5, 18. Dies ist aber eine der schwersten Lektionen für den Christen, die wohl sehr wenige in ihrem Leben gelernt haben werden. Wir sind vielmehr unsern Gemütsstimmungen unterworfen und lassen uns zu schnell davon bestimmen, wobei das Danken, besonders bei den trüben „Dingen", gewöhnlich ganz unterbleibt.

Zuletzt sei noch kurz auf einen Vorteil der Geduld hingewiesen, der uns das Erleben der Verheißungen sichert. Hier haben wir Verheißungen, die nur in Worten bestehen, daran sich wohl unser Glaube klammert und sie sich aneignet. Durch geduldiges Beharren bis an das Ende, gibt es dann aber ein Erleben

der Verheißungen, u. zw.: Die Ruhe der Gläubigen nach dem Getümmel, das Erbe, das ihnen bereitet im Himmel, des ewigen Lebens hellstrahlende Kronen, im Reiche des Friedens auf ewig zu wohnen. A. K.

Eine Erweckung.

(Schluß.)

Oft schon haben die Gemeinden mit ihrer Arbeit aufgehört, als Gott gerade anfangen wollte. Heilige Ausdauer in Gebet und Arbeit hat Gott schon oft mit Erweckung beantwortet. Der König Joas schlug dreimal die Erde mit den Pfeilen und dann stand er stille. „Da ward der Mann Gottes zornig auf ihn und sprach: Hättest du fünf oder sechsmal geschlagen, so würdest du die Syrer geschlagen haben, bis sie aufgerieben wären; nun aber wirst du sie dreimal schlagen" (2. Kön. 13, 18. 19). Jener Goldgräber, der eines entmutigten Kameraden Stollen übernahm, in dem jener nichts gefunden hatte, brauchte nur noch einen Spatenstich tiefer graben, da fand er die Goldader. Der andere hatte nicht Ausdauer genug gehabt. Haben wir nicht manchmal in der Arbeit aufgehört, gerade als es anfing, warm zu werden? O, mehr heilige Ausdauer, wenn sie auch einmal ein Stück unseres „Programms" zerreißt!

Erweckungen kommen, wenn kein Streit ist. Erweckungen sind Friedensmächte. „Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesät in Frieden, denen, die den Frieden halten." „Wo Brüder einträchtig beieinander wohnen, daselbst verheißt der Herr Segen." Wollt ihr eine Erweckung haben, ihr Gemeinden Gottes, so habt Frieden untereinander und „lasset nicht Zank sein unter euch, denn wir sind Gebrüder". Wenn in der Gemeinde einmal die alten Händel zwischen Bruder A. und B., zwischen Schwester O. und A. aufhören würden, — Prediger und Gemeinde würden bald aufjauchzen über den Früh- und Spätregen Gottes auf die Gemeindeflur.

Welche Wirkung wird eine Erweckung haben?

Bei der Beantwortung dieser Frage werden wir finden, daß einiges einerseits zu den Bedingungen einer Erweckung gehört, andrerseits aber auch Zeichen und Wirkung einer solchen ist.

Wo Gott durch seinen Geist erweckt, da werden Götzen hinweggetan (2. Chr. 15, 8.). Was ist ein Götze, dein Götze? Das, was zwischen dir und Gott steht, was deine Seele bindet, dein Gebet hindert, dein Gewissen befleckt. Bei Israel waren es heidnische Götzen. Bei uns mag es „Geiz" sein (Kol. 3, 5), welcher ist Götzendienst. Jede Form von Mammonsdienst, Dienst der Lust, offene und geheime Sünde, die zwischen dich und Gott tritt, ist dein Götze, und wo es eine Erweckung gibt, da zeigt der Heilige Geist jedem seine Götzen und hilft, sie hinwegzutun.

Ein neuer Altar des Herrn ist eine weitere Wirkung (2. Chr. 15, 8). „Altar", das bedeutet: Gebet und Gottesdienst. Eine Erweckung wird beides erneuern. Da kommen Zurückgebliebene wieder in die Versammlung, da werden die Gebetsstunden wieder lebhafter besucht, da fangen die Gemeindebeamten an, neues Interesse an dem Werk Gottes zu zeigen, sie greifen zu und schieben den Wagen. Da wird in den Familien der Betaltar neu aufgerichtet und Hausandacht, die schon lange eingeschlafen war, neu gepflegt.

Und dann wird es reiche Opfer geben, wo der Herr erwecken konnte: „sie opferten dem Herrn 700 Ochsen und 7000 Schafe" (2. Chr. 15, 11). Wo es in einer Gemeinde und bei Einzelnen nicht gut steht im inneren Leben, da gibt es kleine und ungern gegebene Opfer. Da kommt alle andere Sache vor Gottes Sache. Da hat man für alles Geld und Opferwilligkeit, nur nicht für die Gemeinde. Da ist jede Kollekte zu viel. Aber Erweckungen bringen willige Opfer. Wenn wir zuerst uns selbst dem Herrn zum Opfer geben, dann werden unsere Opfer zunehmen. Wenn manche Gemeinde fragt: Warum gibt es bei uns gar keine Erweckung mehr? so können vielleicht die Kollektenbücher und Verzeichnisse der Mitgliederbeiträge die Antwort darauf geben. „Bringet den Zehnten ganz in mein Kornhaus und prüfet mich hierinnen, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und den Segen herabschütten die Fülle (Mal. 3, 10)."

O ihr Gemeinden des Herrn! Die Zeit der besonderen Evangelisationsarbeit hin und her naht heran. An alle Gemeinden Kongreßpolens sind bereits diesbezügliche Schreiben abgegangen. Macht recht bald eure Pläne für die

Winterarbeit und sendet dann dieselben nebst allen anderen Fragen an den Ausschuß für unsere Evangelisationsarbeit, Br. E. Kupsch, Alexandrow oder an den Unterzeichneten. Lest bitte auch obige Zeilen in einer Gemeindestunde durch und besprecht sie zum allgemeinen Nutzen. Gott aber gebe uns im kommenden Winter in jeder Gemeinde eine wirkliche Erweckung. Laßt uns alle darum beten!

O. Krause.

Der Sieg eines Bibelboten.

Ein Bibelbote stieg eines Tages auch in die Wohnung eines Schusters hinab, die sich im untersten Teil eines großen Hauses befand. Man hatte ihn vor dem rohen Manne gewarnt. Mit freundlichen Worten bot er dem Schuster die Bibel an.

„Das brauchen wir nicht," war die barsche Antwort.

Allein der Bibelbote läßt sich nicht sobald abweisen; er empfiehlt nur desto nachdrücklicher die Schätze, die er auf seinem Rücken trägt. Da braust der Mann auf und erklärt ihm, wenn er nicht sofort gehe, werde er sehen, wie es ihm gehe. Der Bote behauptete aber seinen Platz. Und siehe da, flugs schlägt ihm der Schuhmacher eins auf den Backen und meint, daran werde er wohl genug haben. Was tat aber unser Bibelbote? Er schnallte seinen Tornister ab und legte ihn auf den Tisch; er zog seinen Rock aus und legte ihn auf den Tornister; er stülpte allmählich seine Hemdärmel zurück — vor den Augen des hocherstaunten Schusters. Wo wills da hinaus? Die Frau des Schusters denkt nicht anders, als daß es auf eine Rauferei abgesehen ist, und eilt zur Tür hinaus, um ihrem Mann einen tüchtigen Stock zu holen. Wie sie aber wieder hereintritt, streckt eben der Bote dem Schuster seinen nervigen Arm hin und sagt: „Nicht wahr, ich habe Kraft im Arm. Da greifen sie her, und fühlen sie die Muskeln! Wenn ich Gewalt gegen Gewalt setzen wollte, so würden diesmal nicht Sie Meister, sondern ich würde Meister. Ich tue Ihnen aber nichts. Nicht weil ich zu schwach wäre, sondern weil ich Bibeln in meinem Tornister trage. In diesen Bibeln steht: „Wenn dich jemand schlägt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar! Diesem Buche folge ich. Und nun hier ist meine Wange; schlagen sie zu!"

Der Schuster schlug nicht, sondern nahm einen Stuhl und lud den Bibelboten zum sitzen ein. Da entspann sich ein Gespräch, und das Ende war, das der Bibelbote eine Bibel verkaufte, und der Schuster erkannte: „Ich habe die Bibel nötiger als irgendwer." Er las fleißig darin und sie zeigte ihm den Weg zu Jesu, der noch mehr gelitten als jener Bibelbote, um den Sündern einen Beweis seiner Liebe zu erbringen und ihnen durch sein Leiden und durch seinen Tod die Erlösung zu bringen.

Aus der Werkstatt

Im Allianzblatt Nr. 31, vom 3. August ds. Js. lesen wir unter „Briefbeantwortung" folgendes:

„E. R. in Ch. Sie fragen mit näherer Begründung Ihrer Anfrage nach der Persönlichkeit eines Pastors F., Leiters einer „Russischen Missions-Gesellschaft". Wir haben Ihre Frage einem mit der Sache genau vertrauten Freunde weitergegeben und empfangen von ihm folgende Auskunft:

„P. F.'s Art, mit dem Wort zu dienen, ist in Hamburg von allen klarstehenden Kreisen, auch vom Christlichen Verein Junger Männer, entschieden abgelehnt worden. Der letztere wird ihn nicht wieder zum Dienst rufen. Sein Dienst hat wegen der stark seelischen, ungeistlichen Weise starke Ablehnung erfahren. Nach Kiel wird er auch von pfingstlich gerichteten Kreisen gerufen worden sein. Die von F. geleitete Russische Missions-Gesellschaft ist von den daran interessierten englischen Kreisen wegen der von F. sehr unordentlich geführten finanziellen Leitung unter „Geschäftsaufsicht" gestellt worden; die in Berlin bisher von einem A. Pohl geleitete Bibelschule der Missions-Gesellschaft hat aufgelöst werden müssen; der Schwerpunkt der Arbeit Fetlers liegt jetzt in Riga und Warschau. Br. A. Pohl schreibt mir unter dem 2. Juli 1924: „Trotz ernster Vorstellungen des deutschen und englischen Komitees hat Br. Fetler sich nicht dazu entschließen können, seine Einwilligung zu geben zu einer offenen Erklärung, daß die Russische Missions-Gesellschaft nichts mit der Pfingstbewegung zu tun hat. (?) Der frühere deutsche Inspektor unserer Mission, Br. Lübeck, hat in Verbindung mit der Pfingstgemeinschaft gestanden."

Es muß jedesmal ein starkes inneres Unbehagen überwunden werden, bevor man derartige Nachrichten an die Oeffentlichkeit weitergibt. Man möchte alles unterdrücken, was lediglich der Sensation dient. Aber das Wachen gegenüber dem Irr- und Schwarmgeist ist heute zu einer unabweisbaren Pflicht aller geworden, die in der Gemeinde zu dienen haben. Der letzte Satz in dem vorstehenden Schreiben zeigt ja deutlich worum es sich in dem vorliegenden Falle handelt. Das Gift des Zungengeistes ist in den

Wirren der Zeit zu einer erhöhten Gefahr geworden für viele Kreise. Da kann nur eins helfen: der klare Bruch mit solchen, die unter dem Einfluß des Irrgeistes stehen und so seine Handlanger sind. Lehnt man solche Scheidung aus Gründen einer völlig ungeklärten und darum ungeheiligten „Bruderliebe" ab, so wird man noch sehen, welches die Folgen sind. Es werden die wilden Gewässer des Schwarmgeistes dann alle Dämme durchbrechen und ihr Unheil in Gebiete hineintragen, die bis dahin noch davon verschont wurden. Der Zungengeist wirkt sich in den verschiedensten Formen aus, aber überall zeigt er sich als ein Geist des Hochmuts oder des Schmutzes. Es hat darum „Neutralität" und alles falsche Schwanken diesem Geist gegenüber bisher kein Heil, sondern nur vermehrtes Unheil gebracht. Die Tatsachen in langer trauriger Reihe reden hier ihre Sprache. Und gewisse Kreise der Gemeinschaftsbewegung im Süden und Norden stehen mitten im Zeichen von Krisen ernstester Art infolge jener Unsicherheit dem Schwarmgeist gegenüber. Es ist uns darum eine Unmöglichkeit, die obige Nachricht mit ihrer unbezweifelbaren Feststellung am Schluß lediglich privatim weiterzugeben. Möge der Herr und das Haupt der Gemeinde uns Klarheit und Einheitlichkeit schenken können in der Abwehr gefährlicher Schwarmgeistereien".

Freundl. Gruß G. F. N.

* * *

Im Missionsverlag „Licht dem Osten", Wernigerode a/Harz, ist eine aus der Feder des wohlbekannten und gesegneten Schriftstellers J. Kroeker stammende, 80 Seiten starke Broschüre erschienen unter dem Titel „Verhüllte Segenswege". In den 5 Hauptabschnitten: „Gottes Umweg", „Im Schmelztiegel", „Unerwartete Gerichte", „Entmutigte Kämpfer" und „Verspätete Hilfe" zeigt der Verfasser die heilsamen Absichten Gottes, die er mit seinen Kindern dennoch hat, wenn er auch mit ihnen dunkle Wege geht; wie in jeder besonderen Dunkelheit auch ein besonderer Segen für den liegt, der hineingeführt wird. Wer über dieses interessante Kapitel des Lebens der Kinder Gottes viel Belehrendes lesen will, greife nach diesem Büchlein. Was Form und Inhalt betrifft wird jeder am besten selber beurteilen können; wenn er im folgenden einen Teil aus dem ersten Abschnitt „Gottes Umwege" selber liest, wo der Verfasser schreibt:

„Mit zu den köstlichsten Erfahrungen unseres Lebens gehört, sich vom Herrn geleitet zu sehen und in der Abhängigkeit von seinem Gott zu stehen. Nie war mir diese Wahrheit so klar geworden, bis ich einmal in der Geschichte des Volkes Israel im Zusammenhang die Bedeutung der Wolken- und Feuersäule las. Diese war ja das Bild der Gegenwart des Herrn. Nachdem Israel aus der Knechtschaft herausgerettet war, brachte Gott es zunächst in die Abhängigkeit von sich selbst. Er stellte es unter die sichtbare Leitung der Wolken- und Feuersäule, damit das Volk bei Tag und bei Nacht ziehen könne. Die ganze Erziehung und Leitung des jungen Glaubensvolkes sollte abhängig sein von Ihm. Durch seine Gegenwart wollte Er in der Mitte Israels alles ersetzen, was es sonst vergeblich bei sich selbst suchen würde. Als Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte es Gott.

Dieses Leben der Abhängigkeit vom Herrn fand Israel erst auf dem neuen Gnadenboden, auf welchen es sich von Gott gestellt sah. Denn nur ein von Aegypten gelöstes Leben kann von Gott geführt werden. Wer in der Abhängigkeit von sich selbst bleibt, wird nie in die Abhängigkeit von Gott kommen. Erst als Israel unter der Deckung des Blutes gestanden, den Boden der Knechtschaft verlassen und vom ägyptischen Sauerteig sich gereinigt hatte, erschloß sich dem Volke jener Wandel im Licht, wo es sich bei Tag und bei Nacht durch die Wolken- und Feuersäule gedeckt und geleitet sah.

Das eigene Leben ist unfähig, sich von Gott abhängig zu machen. So lange Saulus nicht fragen lernte: Herr, was willst Du, das ich tun soll? war er nicht ein Apostel, sondern ein Widersacher Jesu Christi. Erst als er durch das Kreuz gerichtet ward, wurde er jener Sklave seines Meisters, der bezeugen durfte: Nicht aber lebe ich, sondern Christus lebt in mir! So lange wir nicht Leute sind, die auf dem Boden Golgathas stehen, sich durch das Kreuz in ihrem eigenen Wesen gerichtet wissen, wird uns nie das selige Geheimnis eines von Gott abhängigen Lebens erschlossen werden. Denn abhängig sein von Gott bedeutet gelöst sein von sich selbst. Denn Gottes Ziel findet nur ein von Gott geleitetes Leben. Der Herr sah, welche Entbehrungen und Kämpfe, welche Prüfungen und Glaubensproben auf dem Wege lagen, auf welchem sein Volk zu seiner Heimat gelangen sollte. Und Er wußte, daß Israels Weisheit und Kraft, Israels Mut und Ausdauer auf dem Wege versagen würden, und daß das Volk selbst nie einen richtigen Ausweg aus den Glaubensproben finden könne. Daher übernahm Er die Leitung seines Volkes und zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, daß Er sie den rechten Weg führte, und des Nachts in einer Feuersäule, daß Er ihnen leuchtete, damit sie bei Tag und bei Nacht wandeln könnten.

So liegen alle Garantien unserer Vollendung nicht in uns, sondern in dem, der uns zum ewigen Leben berufen hat!"

Der Spieler im Sterbehemd.

„Wißt ihr schon, daß der alte Rentmeister tot ist?" hieß es in einem kleinen Städtchen. „Diese Nacht starb er plötzlich am Schlage." Mancher wußte es, mancher nicht — niemandem machte die Nachricht Eindruck. Es war für die Leute kein Unterschied ob der Alte lebte oder nicht, trotz dem er seit mehr als 30 Jahren das Häuschen am Marktplatz bewohnte. Längst schon hatte man ihn nicht mehr gesehen, durch jahrelanges Siechtum war er an die Stube gefesselt. Verkehr mochte man aber nicht mit ihm pflegen, denn er war ein Spieler. Wer zu ihm kam wurde gleich zum Kartenspiel festgehalten — das schreckte die ehrsamen Bürger ab.

Drei Neffen, die ihn öfters besucht, aber seinem Herzen nicht besonders nahe gestanden hatten, waren die Erben seines Nachlasses. Sie langten gegen Abend in dem stillen Hause an und betraten das Sterbezimmer.

Noch war der Körper nicht eingesargt; mit dem Totenhemde bekleidet und dem weißen Linnen bedeckt, ruhte er auf dem niedrigen Bette, das starre Antlitz nach oben gerichtet.

Die jungen Männer verließen mit tiefem Schauern die Leiche. Drinnen im Wohnzimmer war es behaglicher, als in der kalten dämmerigen Totenkammer. Die alte Magd hatte Licht angezündet. Auf dem Tisch lagen wie immer die Kartenspiele, mit denen der Alte noch abends vorher gespielt hatte, der leere Lehnstuhl stand davor, daneben die Pfeife. Im Ofen prasselte das Feuer, während von draußen Regen und Sturm gegen die Fenster schlugen.

Der Abend war lang, die Zeit schlich träge dahin. „Warum nicht ein Partiechen spielen?" meinte einer der jungen Leute.

„Freilich, warum nicht?" Der Gedanke findet Beifall, man setzt sich zum Spiel, die Karten klappen auf den Tisch, und „wer gibt" — „Trumpf" — „Trick" usw., tönt es bald durch das stille Zimmer

Da fährt ein Windzug über den Tisch, die Lichter flackern unruhig hin und her. Die Spielenden blicken auf, es lähmt Entsetzen ihnen die Glieder. Die nur angelehnte Tür der Totenkammer hat sich geöffnet, und der Tote im Sterbehemde schreitet auf die Spielenden zu.

„Ihr seid ja eben hübsch im Zuge", sagte er mit heiserer Stimme, setzt sich in seinen Lehnstuhl und nimmt die Karten zum Spiele auf.

Atemlos, wie von grausigem Traum gebannt, mit gesträubtem Haar, kaltem Schweiß auf der Stirn, starren die jungen Männer auf den Toten, der sich dem Spiele anschließt, als gehöre er hinein.

„Spielt doch", treibt er.

Sie durchleben, durchspielen die furchtbarsten Minuten ihres Lebens — mechanisch geben sie ihre Karten aus — Todesschweigen herrscht im Zimmer.

Jetzt ist das Spiel zu Ende. „Gewonnen," krächzt der Alte. Die Karten entfallen seinen Händen, er lehnt sich zurück in seinen Stuhl, und die Starrheit der Leiche kommt wieder über ihn.

Ist es denn ein entsetzlicher Spuk, der mit den jungen Männern sein Wesen trieb? Oder war der Onkel nur scheintot? Allmählich erwachen sie aus dem Bann des Grausens, der sie gefangen hielt. Sie rufen den Arzt.

„Tot, unwiderruflich tot", erklärt dieser, „ein Gehirnschlag, aber der Alte ist allerdings früher nur scheintot gewesen. Aufgewacht in dem Augenblicke, wo die ihm vertrautesten Worte im Leben — Ausdrücke beim Kartenspiel — an sein Ohr schlugen, erwachte damit zugleich der mächtigste Trieb in ihm, die Lust zum Spiel. Unbewußt der nächsten Vergangenheit, wie Scheintote es sind, hatte er sich dem Spiel angeschlossen, ohne zu wissen, was mit ihm vorgegangen war. Aber das durch den Starrkrampf geschwächte Gehirn hatte die Anstrengung nicht ausgehalten, der Schlag mußte eintreten."

Viele meinen der Mensch werde durch den Tod ein anderer. Wenn er gestorben sei, so ruhe er in Frieden, er sei selig und sein hier geführtes Leben sei vergessen. Das ist Unsinn! Wie der Baum fällt so liegt er. Wer als Sünder gelebt, geht als Sünder in die Ewigkeit und dort beginnt das Höllenleben für ihn. Du mußt hier auf Erden eine neue Kreatur werden, nach dem Tode ist das nicht mehr möglich. Der Tod kann dich nicht zu einem neuen Menschen machen, das vermag nur das für dich vergossene Blut Jesu Christi, das du hier auf Erden annehmen mußt, um selig zu werden.

Gemeindeberichte

Reiseeindrücke aus Wolhynien. Als Reiseprediger war es meine Aufgabe, die weit verzweigte Gemeinde Lucinow und Kolowert zu besuchen.

Mit Gottes Hilfe trat ich dann auch meine Reise am 9. Juni an, und traf am darauffolgenden Tage wohlbehalten in Zdolbunowo mit Br. Pred. Jeske zusammen, mit dem ich nun die weitere Reise gemeinsam fortsetzte.

Durch vierzehn Tage hatte ich reichliche Gelegenheit vor immer gut besuchten Versammlungen täglich 2—3 Mal Gottes Wort mit sichtlichem Erfolg zu verkündigen, auch zu taufen und die Neugetauften einzuführen.

Ueberall fand ich wohlzubereiteten Herzensacker für den Samen des Evangeliums. Ganz besonders waltet unter den dortigen Geschwistern der Friede, die Eintracht und Liebe, und vor allem beherrscht die Gemeinden ein sehr reger und anhaltender Gebetsgeist, wie ich ihn in anderen Gemeinden in solchem Maße nicht vorgefunden habe.

Auch baut Gott der Herr sein Reich besonders unter den Russen. Das Sehnen nach dem wahren Heil, der Hunger nach dem lebendigen Gott ist groß. Auch das Leben der russischen Geschwister ist ein sehr eifriges, ein lauteres und ihr Wandel ein gottseliger.

Ihr einziges Bestreben ist, Jesu immer ähnlicher zu werden, für ihn zu zeugen und zu leben. Wie alle wahren Gotteskinder beseelt auch ihr Herz nur der eine Wunsch und die tiefe Sehnsucht:

Wir schauen freudig himmelwärts,
Und immer lauter ruft das Herz:
O, komme bald, Herr Jesu!

Gelobt sei Gott, daß er auch diesem Volke sein Geisteswehen in so reichem Maße verspüren läßt und auch unter ihnen Sünder selig macht.

Ja, Gottes Reich blüht, aber auch Satans Reich wächst mächtig.

Trotz des so regen geistlichen Lebens ist auch der böse Feind eifrig bemüht, seinen Samen der Lüge und der so manigfachen Irrtümer reichlich auszustreuen. Vor allem ist es die Mission der sogenannten Abendlichter, welche unter den dortigen Bewohnern ihre krassen Irrtümer — wie mehrmaliges Taufen, Gemeindezuchtlosigkeit usw. — stark verbreitet. Zu beklagen ist, daß auch einige unserer Mitglieder dieser Strömung zum Opfer gefallen sind.

Die materielle Lage unserer Geschwister in Wolhynien ist keine sorgenfreie. Die meisten Mitglieder sind mittellos und haben kein Eigentum. Die Besitzungen, auf denen sie jetzt wohnen, sind Pacht- und Zinsland. Da nun besonders in diesem Jahr der Kontraktpreis ein überaus hoher ist, sehen viele Geschwister mit Bangigkeit in die Zukunft, und viele von ihnen sind gezwungen, den Wanderstab zu ergreifen. und sich ein neues Heim und Vaterland zu suchen. Sehr betrübend und niederdrückend ist es, daß in diesem Jahre eine teilweise Mißernte in Aussicht ist.

Am 18. Juni entlud sich über der Gegend Rowno ein zwölfstündiger Wolkenbruch mit schwerem Hagelwetter, es sollen Stücke von einem Pfund vorgekommen sein. Dieses schwere Unwetter verheerte die Gegend sehr; vernichtete teilweise Felder und Wiesen, Aecker und Gärten und nahm spurlos Menschen und Vieh, Häuser, Mühlen und Brücken hinweg.

Aber Gott hatte auch hierin weise Absichten. Brachte er doch durch dieses ernste Naturereignis manchen Spötter zum Schweigen, zum Zittern und zum Nachdenken, und manche laue, verirrte Seele, welche ihren Gott in der Welt verloren hatte, kam zurück zu ihrem Gott und lernte wieder ernstlich beten.

Am 27. Juni diente ich in Gemeinschaft mit dem lieben Br. Jeske in der Gemeinde Kolowert, welche noch immer predigerlos ist, mit dem Evangelium und regelte manche Gemeindeangelegenheit. Von da ging es noch auf die Station Koric, wo wir auch reichlich und voll zu tun hatten und im Segen Gottes Wort verkündigen konnten.

Reich gesegnet durch die vielen Erfahrungen, leiblich aber ermüdet und krank, trat ich nun von hier aus meine Rückreise an, und erreichte am 2. Juli glücklich mein Heim.

Die Kollekte für die Vereinigungskasse betrug mit Abzug der Reisekosten 115 Zloty 57 Gr. Zwei Stationen gaben schriftlich das Versprechen, ihre Beiträge nach der Ernte dreifach zu verdoppeln.

Von den vielen zur Gemeinde zählenden Stationen konnten 7 nicht besucht werden.

Möge Gott nun seine Gemeinden in Wolhynien, wie alle Geschwister mit ihrem wackeren und bejahrten Prediger reichlich segnen und in Bälde auf das aussichtsvolle und große Arbeitsfeld einen gesegneten Boten Gottes senden.

Im Hinblick auf die vielen Segnungen, die der Herr mir unterwegs zuteil werden ließ, und eingedenk der vielen Liebesbeweise von Seiten der lieben Geschwister, rufe ich allen Lieben ein inniges „Vergelts euch Gott!" zu.

Es grüßt allen Mitverbundenen mit 2. Thess. 2. 16—17. J. Krüger.

Lodz II. Am 27. Juli hatten wir die Freude, mit 17 Neubekehrten in das Wassergrab zu steigen und sie in Jesu Tod zu taufen. Die meisten von ihnen sind Sonntagschüler, unter denen schon seit einiger Zeit eine ernste Regung zu verspüren war. Bei der Einführung in die Gemeinde und der Feier des heiligen Abendmahles am darauffolgenden Sonntage verspürten wir in besonderer Weise das Wehen

des Geistes Gottes. Mögen die Neugetauften mit ihrem Lebenswandel nun dem, der sie errettet hat, auch Ehre bereiten. Einige andere rühmen auch Frieden gefunden zu haben und warten auf die Aufnahme und Taufe. Unser Gebet ist, daß uns der Herr noch mehr von seinen Segensströmen erfahren lassen möchte.

A. Knoff.

Lessen-Neubrück. Sonntag, den 13. Juli vollzogen wir auf unserer Station Gr. Partenschin im Hause der Geschwister Brodel die Saaleinweihung. Nachdem wir 5 Jahre im Hause der Geschwister Nawrocki im Segen unsere Gottesdienste gehalten, erwies sich dieser Raum oft als viel zu klein, nun haben unsere Geschwister Brodel in ihrem Restgutgebäude uns und dem Herrn ihren größten und schönsten Raum zur Verfügung gestellt, welcher am Vormittag seiner Bestimmung übergeben wurde. Am Nachmittag war der Saal und der Nebenraum viel zu enge und zogen wir in den schönen Garten, wo mit großer Aufmerksamkeit viele Zuhörer den verschiedenen Vorträgen vom Gemischten-Männer- und Posaunenchor lauschten. Es fehlte auch nicht an verschiedenen Ansprachen und Gedichten. Einige Geschwister von Bischofswerder, Westpr., haben uns auch durch einige Guitarrenvorträge erfreut. Dankbar für alles Gehörte zog dann jeder seine Straße fröhlich heimwärts.

A. H. Sommer.

Wochenrundschau

Ein neues Erdbeben ereignete sich am 9. ds. Mts. wieder in Japan in der Gegend von Taleyama. Bisher liegen über den Umfang der Schäden keine Nachrichten vor. In Tokio sind Erdstöße zu verspüren gewesen.

Ueber die Verheerungen des vorigen Erdbebens wird aus Tokio gemeldet, daß das gesamte Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonnetz in Nagasaki zerstört sei. Durch starke Erdstöße sind über 2000 Häuser völlig dem Erdboden gleichgemacht worden.

Eine Kunstuhr ist gegenwärtig im Grand Palais in den Champs Elisees ausgestellt, die das lebhafte Interesse des besuchenden Publikums und der Fachkreise erweckt, sie ist von einem Uhrmacher, namens Brigaland aus Saint-Andre de l'Eure verfertigt worden; er begann damit im Jahre 1908 und hat ununterbrochen bis 1921 daran gearbeitet.

Die Uhr ist in einem Gehäuse von Nußbaumholz, sie ist 1.80 Meter hoch und 0.75 Meter breit; man sieht an ihr den ganzen Gang des Sternenhimmels, die Drehung der Erde um die Sonne usw. Verschiedene allegorische Figuren wie der Tod, die vier Lebensalter, etc. schmücken das Gehäuse.

Ueber die letzte Ueberschwemmung in China wird aus Peking gemeldet, daß mehr als 3500 Dörfer dadurch vernichtet worden sind. Die Regierung hat für mehr als eine Million völlig mittelloser Menschen zu sorgen. In der Gegend von Kalgan sind mehr als 4000 Menschen umgekommen. Unter ihnen eine große Anzahl Russen, die sich in einem Pensionat aufhielten, das in den Fluten verschwand.

Ueber New York zieht gegenwärtig eine ungeheure Hitzwelle dahin. Die Mehrzahl der Einwohner sucht einen schattigen Platz im Freien, die stickigen Häuser veröden, die Nächte werden auf Dächern oder in den Parkanlagen verbracht. Selbst die Bewohner der vornehmsten Stadtteile übernachten in den Anlagen. Am 7. August verlebte die Stadt den heißesten Tag seit 6 Jahren. Das Thermometer zeigte im Schatten 100 Grad Fahrenheit, (44,4 R., oder 55,6 C.).

Auf dem Balkan gärt es wieder im verborgenen. Nach Meldungen aus Bukarest deuten die Maßnahmen der rumänischen Regierung daraf hin, daß sie sich gegen einen befürchteten Umsturz in Bulgarien sichern will. Auch aus Sofia liegen Meldungen vor, die erkennen lassen, daß man dort den Aufstand befürchtet. Die Regierungsgebäude werden mit Stacheldraht gesichert. An der bulgarischen Grenze stehen starke Truppenmengen konzentriert. Die Militär-Attaches in Sofia und Konstantinopel wurden abberufen. Gleichzeitig fanden Beratungen mit der Türkei statt, die sich an der Niederwerfung des mazedonischen Aufstandes beteiligen soll.

In Bukarest fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Bratianu ein außerordentlicher Ministerrat statt, dem auch der Kriegsminister beiwohnte. Ueber die Beschlüsse wurde strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Polizei hat die strengsten Maßnahmen gegen Allarmgerichte ergriffen.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.